Die singenden Greise

Autor(en): **Gingzkey, Franz Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-661514

Nutzungsbedingungen

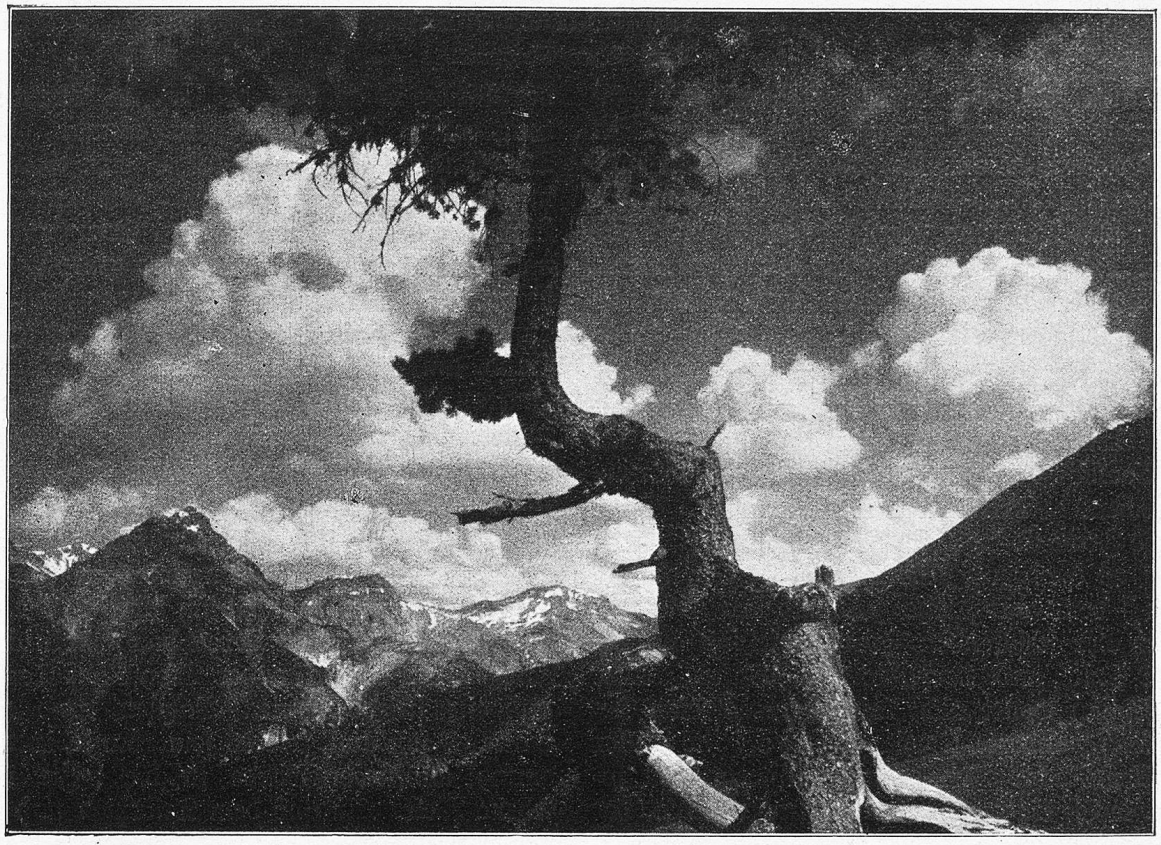
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Im schweizerischen Nationalpark.

Die singenden Greise.

Beide:

Die milden Lüfte wehen
Durchs liebe Land im Abendschein.
Mag jeder nun besehen,
Was noch im Herzen sein.

Der Eine:

Wenn ich es recht bedenke,
Was mich noch heut lebendig hält,
So sind es nur Geschenke
Der einst gewesnen Welt.

Wie von bestandnem Sturme
Ruh ich von meinem Leben aus.
Ich steh auf einem Turme
Und schaue weit hinaus.

Mir ist die Welt von heute
Von dem, was ich begreife, leer.
Was hilft's, daß ich sie deute?
Ich deute sie nicht mehr.

Der Andere:

O ewig sie zu deuten,
Wie das erhöht, wie das erfüllt!
Mit jedem Frühlingsläuten
Ist sie mir neu enthüllt.

Im Deuten und Erkennen
Umbraust es mich wie Frühlingskraft.
Die ewgen Leuchter brennen
In Geistes Leidenschaft.

So sing ich meinen Psalter,
Die Hand der Jugend fest gefaßt,
Ein Junger und ein Alter,
Ihr Führer und ihr Gast.

Beide:

Zwei hohe Wipfel neigen
Sich zu in Abendsonnenglut,
Darüber liegt das Schweigen,
Darin ist alles gut.

Franz Karl Ginzkey.